

Georg Büchner **Woyzeck**



**MEHR  
ERFAHREN**

**INTERPRETATION | WOLFGANG BÜ**

ZUSA  
MATERIA



**STARK**

# Inhalt

## Vorwort

<b>Einführung</b> .....	1
<b>Biografisch-historischer Hintergrund</b> .....	3
1 Büchners Leben .....	3
2 Die Entstehung des <i>Woyzeck</i> .....	7
3 Büchners Quellen – Der historische <i>Woyzeck</i> .....	8
4 Textüberlieferung .....	12
5 Büchners Kunstauffassung .....	15
<b>Inhalt und Bedeutung der Szenen</b> .....	19
<b>Textanalyse und Interpretation</b> .....	35
1 Die Figuren des Dramas .....	35
• Woyzeck .....	35
• Marie .....	39
• Tambourmajor .....	41
• Andres .....	43
• Doktor .....	44
• Hauptmann .....	46
2 Die Sprache der Figuren .....	49
3 Die Sprache des Raumes .....	54
4 <i>Woyzeck</i> – offenes oder geschlossenes Drama? .....	56
5 Vorausdeutungen und Motivkomplexe .....	64
6 Interpretation von Schlüsselstellen .....	69
• Woyzeck beim Hauptmann (5. Szene) .....	69
• Die 19. Szene und das Märchen von der Großmutter ...	76
<b>Editions- und Wirkungsgeschichte</b> .....	83
<b>Literaturverzeichnis</b> .....	86

**Autor:** Wolfgang Bühnemann



# Vorwort

Georg Büchners *Woyzeck* ist eines der ersten sozialen Dramen deutscher Sprache – entstanden, lange bevor dieser Typus literaturfähig wurde. Zudem ist es eines der gar nicht so zahlreichen Beispiele dafür, dass eine **klassische Schullektüre** zugleich ein **Werk der Weltliteratur** ist.

Die Gründe, es in der Schule zu lesen, sind vielfältig: Das Stück ist kurz, übersichtlich und in der Handlung fasslich, das Thema – Mord aus Eifersucht – zeitlos, das Milieu einfacher Menschen ohne besonderen Wissenshintergrund zugänglich, die Sprache schlicht und alltäglich. Vieles, was sich bei einem klassischen Versdrama erst nach wiederholtem und genauem Lesen dem Verständnis eröffnet, erschließt sich in *Woyzeck* mühelos. Dennoch gibt es auch bei diesem Stück manches zu entdecken, was unter der Handlungsoberfläche liegt, und nicht weniges ist erklärungsbedürftig.

Hier soll die vorliegende Interpretation eine Hilfestellung geben. Der erste Teil bietet Informationen zum Autor, zur Entstehung des Stücks und zum historischen Hintergrund; der zweite eine erklärende Inhaltsübersicht. Das dritte Kapitel enthält eine Charakterisierung der Hauptfiguren und eine Darstellung zentraler Interpretations- und Analyseaspekte. Zum genauen Lesen des Textes soll die Analyse zweier Szenen einladen.

Wer einmal in verschiedene Textausgaben des *Woyzeck* geschaut hat, wird durch die Tatsache irritiert sein, dass die Texte in Szenenanordnung und Wortlaut voneinander abweichen. Das liegt an der spezifischen Quellenlage. Büchner hat sein Werk nicht vollenden können und mehrere handschriftliche Entwürfe hinterlassen. Daher liegt manche Textentscheidung im Ermessen des Herausgebers.

Die vorliegende *Interpretationshilfe* legt die **derzeit zuverlässigste Textfassung** zugrunde, die in der neuesten Ausgabe des Reclam-Verlags seit dem Jahre 2005 greifbar ist (siehe *Literatur-*

*hinweise*). Der Text folgt der sogenannten Marburger Ausgabe der *Sämtlichen Werke und Schriften* Georg Büchners.

Stellennachweise erfolgen durch Ziffern: Die erste gibt die Seite an, die zweite die Zeile. Sekundärliteratur wird entweder mit Verfassernamen oder mithilfe von Kürzeln zitiert, die in den *Literaturhinweisen* am Ende des Buches erklärt sind.

Der vorliegende Band möchte durch engen Textbezug und präzise Stellenangaben zu einer vertieften Beschäftigung mit dem Text anleiten und zu einem genaueren Verständnis hinführen. Der Weg dahin läuft über die Wahrnehmung der Details.

*W. Bühnemann*

Wolfgang Bühnemann



## Doktor

Der Doktor ist eine der nicht-individualisierten, typisierten Figuren. Typische Verhaltensweisen und Eigenschaften – hier des Berufsstands der Ärzte – finden sich bei ihm in zugespitzter, reiner Form. Abgesehen wird von allen anderen Eigenschaften, wie Menschen sie normalerweise haben. Der Doktor steht für den **Typus des zynischen Mediziners**, der sich nicht für Menschen interessiert, sondern für Symptome. In seinen mitleidlosen Diagnosen **verabsolutiert** er den **Standpunkt wissenschaftlicher Objektivität**. Das ist für ihn die einzige Art, der Welt zu begegnen. Sein Verhältnis zu Lebewesen ist verdinglicht, für ihn stellen sie lediglich „interessante[ ] Fälle[ ]“ (9. Szene: 21,24) zu Diagnose- oder experimentellen Zwecken dar (8. Szene: 19,33 ff.; 9. Szene: 21,16–27; 23,2 f. und 11 f.). Dem Hauptmann und dem „Subjekt Woyzeck“ (20,29 f.) gegenüber verhält er sich rücksichtslos und ohne Einfühlung. Auch zu sich selbst unterhält er diese verdinglichte Beziehung, indem er sich als wissenschaftliches Beobachtungsobjekt nimmt (8. Szene: 19,27 ff.). Sein **emotionales Defizit** und sein schneidender **Sarkasmus** geben ihm den Anschein der Überlegenheit (8. Szene: gegenüber Woyzeck; 9. Szene: gegenüber dem Hauptmann; 10. Szene: gegenüber den Studenten). Er verschanzt sich für andere unangreifbar hinter medizinischer Fachsprache.

Andererseits ist sein Erkenntnisinteresse nicht frei von der Eitelkeit, in seiner Wissenschaft Aufsehen zu erregen (8. Szene: 19,19 f.). So ist der Doktor eine einsame Figur, sich selbst genügend und von schneidend kaltem Intellekt.

Sein Forschungsgebiet scheint einsteils im Bereich der Zoologie zu liegen, genauer im Bereich der niederen Lebewesen. In H2,6 finden sich deutliche Hinweise darauf, von denen in H4,8 nur die Anspielung auf den „Proteus“ (19,35) geblieben ist. Wichtiger für das Stück ist aber das **ernährungsphysiologische Experiment**, das der Doktor **mit Woyzeck** durchführt.

Dieser darf sich „ein[ ] Vierteljahr“ (10. Szene: 24,31) lang von nichts anderem als von Erbsen ernähren. Der Doktor analysiert täglich die chemische Zusammensetzung des Urins, den Woyzeck ihm jeden Morgen abliefern muss, und misst seinen Puls.

Dieses Experiment ist keineswegs nur eine skurrile Idee zum Zweck satirischer Figurenzeichnung, wie die ältere Büchnerforschung annahm. Vielmehr spielt es auf ein Forschungsprojekt an, wie es in verschiedenen Ländern Europas in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts durchgeführt wurde. Dahinter stand das nationalökonomische Interesse, Nahrungsmittel zu finden, die für die ärmeren Schichten und das Militär als Ersatz für die teurere Fleischkost dienen konnten. So wurde in aufwendigen Versuchsreihen erprobt, ob z. B. Gelatine bzw. eine Mischung aus Gelatine und Hülsenfrüchten als Billignahrung geeignet war.

Die freudige Überraschung des Doktors, als er bei Woyzeck eine partielle psychische Störung als Folge der Erbsendiät diagnostiziert (8. Szene: 20,18f.), macht ihn als Vertreter der zeitgenössischen Theorie kenntlich, dass Störungen der Psyche durch somatische Krankheiten verursacht würden.



Tobias Langhoff  
als Woyzeck  
mit Christoph  
Bantzer als Dok-  
tor in Büchners  
Woyzeck im Mai  
1990 am Ham-  
burger Thalia-  
Theater in der  
Inszenierung  
von J. Flimm

Vorbild für die Figur des Doktors war der Gießener Botaniker, Zoologe und Anatom **Johann Bernhard Wilbrand**, dessen Vorlesungen Büchner im Rahmen seines Medizinstudiums in Gießen aller Wahrscheinlichkeit besucht hat. Darauf deuten sowohl das äußere Erscheinungsbild (vgl. die Randzeichnung in H2,7, *Interpretationshilfe*, S. 26) als auch charakteristische Redewendungen (10. Szene: 25,9 f.) hin. Auch Wilbrand vertrat das Menschenbild der idealistischen Naturphilosophie seiner Zeit, die den Menschen als Wesen der Freiheit begriff, wie das auch der Doktor tut (8. Szene: 19,15 f.). Die entwürdigende Demonstration, Woyzeck vor den Studenten mit den Ohren wackeln zu lassen, um seine Nähe zum Tierreich zu demonstrieren, hat ihr Vorbild in Wilbrand, der seinen eigenen Sohn in dieser Weise zum Demonstrationsobjekt herabwürdigte.

### Hauptmann

Wie der Doktor ist auch der Hauptmann Vertreter der gesellschaftlichen Ordnungsmacht. Als Charakter ist er aber als Gegensatz zu diesem konzipiert. Dessen kaltem Intellekt und scharfem Zynismus setzt der Hauptmann eine **verschwommene Gefülligkeit** entgegen. Schon im körperlichen Erscheinungsbild wirkt er **unsoldatisch**: „aufgedunsen, fett, dicker Hals, apoplektische [zu Schlaganfällen neigende] Konstitution“ (9. Szene: 21,16 f.), wie die Diagnose des Doktors lautet. Dem entspricht sein Wesen: Melancholisch, schreckhaft, empfindlich, ist er fast ausschließlich **mit sich selbst beschäftigt**. Das zeigt auch seine Rhetorik der Wehleidigkeit. Selbstmitleidig schwadronierend, bewegt er ein hohes Vokabular in sinnlos, häufig tautologisch in sich kreisender Bewegung, wobei die Begriffe „Welt“, „Ewigkeit“, „Moral“ und „Tugend“ (5. Szene) eine Hauptrolle spielen.

Auch im Gebrauch der Sprechakte steht der Hauptmann im **Gegensatz zum Doktor**, der sich der exakten Sprache der Naturwissenschaft bedient. Sind dessen Äußerungen eher unpersön-

lich – medizinische Diagnosen und naturphilosophische Theoreme –, so sendet der Hauptmann unausgesetzt Ich-Botschaften aus, die auf Mitleid abzielen, Fassungslosigkeit oder Vorwürfe zum Ausdruck bringen. Rhetorische Fragen, Ausrufe und Appelle sind seine bevorzugten Äußerungsarten. Auffällig ist die Tendenz zur Wiederholung von Wörtern oder Wendungen. Aber was als Eindringlichkeit beabsichtigt ist, wirkt eher betulich (wörtliche Wiederholung: 5. Szene: 16,16 und 17,7 sowie 16f.; 9. Szene: 21,9 f. und 32; variierende Wiederholung: 5. Szene: 16,35 f.; 17,4 ff.).

Die **theatralische Selbstinszenierung** des Hauptmanns wird auch in den Regieanweisungen deutlich. Als er Woyzeck aufs meteorologische Glatteis führt, wechselt seine Mimik auf knappstem Raum dreimal: erst „pfiffig“ (5. Szene: 16,11), dann „gerührt“ (16,15), dann „mit Würde“ (16,17).

Bei aller **Larmoyanz** kommen immer wieder **boshafte Züge** zum Vorschein, zumal wenn sich die Möglichkeit bietet, Woyzeck zu demütigen und die eigene Überlegenheit zu genießen – so, wenn er Woyzecks vermeintliche Unwissenheit bloßstellt (16,14 f.) oder seine Schadenfreude hinter einem scheinbar gutgemeinten Wink verbirgt (9. Szene: 22,17 ff.). Hinter seiner Anspielung auf Maries Untreue steht nicht die Sorge um Woyzeck, sondern das Bedürfnis, einen späten Triumph einzufahren, hatte der Hauptmann doch in Szene 5 seinen Neid auf die Partnerbeziehung seines Untergebenen nur schlecht verhehlen können. Das verrät die wörtliche Anspielung von 22,30 f. (9. Szene) auf 17,3 (5. Szene) überdeutlich. Die vorgeblieche Besorgtheit entpuppt sich als Gehässigkeit. Den verletzten und kopflosen Woyzeck, der sich nur noch durch die Annahme zu helfen weiß, der Hauptmann erlaube sich einen Scherz mit ihm, fährt er in geheuchelter Gekränktheit mit Drohungen an (9. Szene: 23,1 und 7 f.). So macht der Hauptmann unvermittelt immer wieder seinen **Statusanspruch** geltend (vgl. 5. Szene: 16,26 ff.).

Das scheinbar umgängliche Verhalten des Hauptmanns erweist sich als eine andere, indirektere Form **autoritärer Unterwerfung Woyzecks**. Der Doktor und der Hauptmann entmündigen ihn jeweils auf ihre Weise: jener durch medizinische Fachsprache, durch physische und psychische Schädigung; dieser durch verbale Irritation, indem er Woyzeck durch ein unverständliches Gemisch aus Pseudoargumentation, Selbstmitleid, Beschuldigungen, Drohungen und Appellen verwirrt.

Wie der Doktor ist auch der Hauptmann satirisch gezeichnet, aber genauso wenig aus der Luft gegriffen. Die unmartialische Erscheinung von Offizieren war im Großherzogtum Hessen-Darmstadt nichts Seltenes, was der sprichwörtliche Vergleich jener Zeit deutlich macht, jemand habe eine „Hinneigung zu einem Majorsbauch“ (EuD, S. 28). Nach der Truppenreorganisation



„Er macht mir ganz schwindlich.“ (15,18) – Der Hauptmann (Holger Kunkel) und Woyzeck (Sierk Radzei) in David Böschs drastischer Inszenierung am Grillo-Theater Essen 2007/08: Büchners Drama als düstere Endzeit-Parabel.

von 1822 war es im Großherzogtum zu einem Beförderungsstau gekommen, sodass ein Offizier frühestens mit 42 Jahren zum Hauptmann befördert werden konnte. Die Langeweile in Friedenszeiten (vgl. 5. Szene: 15,26 ff.) gehörte ebenso zur Realität des Offiziersberufs wie die erzwungene Ehelosigkeit. Um die Genehmigung zur Heirat zu erhalten, musste ein Hauptmann 4 000 Gulden hinterlegen – eine Summe, die sich die wenigsten Offiziere leisten konnten. So erklärt sich der Neid des Vorgesetzten auf Woyzecks uneheliches Verhältnis (16,19 ff.), aber auch sein Hang zum Voyeurismus (16,36 ff.).



© **STARK Verlag**

[www.stark-verlag.de](http://www.stark-verlag.de)  
[info@stark-verlag.de](mailto:info@stark-verlag.de)

Der Datenbestand der STARK Verlag GmbH  
ist urheberrechtlich international geschützt.  
Kein Teil dieser Daten darf ohne Zustimmung  
des Rechteinhabers in irgendeiner Form  
verwertet werden.

**STARK**